

Alte Männertracht und Damenmode in Mohrkirch

Annemarie Biesel

In den letzten Jahrzehnten, als das Heimatgefühl wieder stärker ins Bewußtsein der Menschen rückte, als man wieder alte Volkstumsbräuche zu beleben versuchte, als sich überall Volkstanzgruppen bildeten, suchte man auch nach Vorbildern für die Trachten dieser Gruppen. Das soll gerade in Angeln nicht so leicht gewesen sein. Mit viel Mühe hat man bei den Nachforschungen Bilder entdeckt und auch einige Kleider in den Museen gefunden. Wir selbst haben nun beim Durchstöbern alter Aufzeichnungen des Altbauern Asmus Vogel, geboren am 21. 6. 1862 in Mohrkirch, folgende Aufzeichnung gefunden, die uns wert erschien, in der Chronik veröffentlicht zu werden.

„Aus den Angaben über die Kleidung des Bauern ersehen wir den nach damaliger Mode getragenen langen Lakens-Rock mit 3 Dutzend silbernen Knöpfen, die gefütterten Hemde in gestreiftem Calmak mit einem halben Dutzend silberner Knöpfe, die Knöpfe zu 3 Taler 61 Schilling taxiert. Es werden bessere Überhemde gewesen sein, die wohl auch als Weste benutzt wurden. Als Kopfbedeckung sind Hüte und Spanisch Rohr angeführt. Ich habe in meiner Jugendzeit, so um 1870, noch einzelne alte Leute gekannt, die täglich einen langen schwarzen oder auch bläulichen Rock mit blanken Knöpfen trugen, eine rote Weste, hoch zugeknöpft mit blanken Knöpfen, sowie eine kleine weiße Halsbinde und einen grauen Zylinder. Mein Vater erzählte mir, daß in seiner Jugend die meisten Bauern solche Röcke trugen und viel im Zylinder gingen. Im täglichen Gebrauch trugen sie blaugefärbte Leinenhosen und -jacken, im Winter einen gefütterten Wams oder Kausch. Auf langen Wagentouren hatten sie einen Überrock aus eigengemachtem Zeug, Kawei genannt, der hatte sieben Überkragen und gab Schutz gegen Wind und Wetter. Die Frauenkleidung war wohl mehr der Mode unterworfen. Die Frauen trugen lange, weite Kleider aus gemusterten, feingewebten Kammgarnstoffen, oft mit 3 Ellen langer, silberner Kette zusammengehalten. Diese Stoffe wurden beim Kunstweber gewebt, während die eigengemachten Stoffe im Dorf gewebt werden konnten. Es kamen dann die Krinolinen in die Mode: In die Röcke wurden große, kreisförmige Rethbügel eingenäht, die einen beträchtlichen Umfang hatten. Trotz ihrer Unförmigkeit waren sie lange Jahre in Mode, auch noch in meiner Jugend. Sie hätten jetzt für den Eisenbahnverkehr nicht mehr gepaßt. Die Türen wären zu schmal gewesen. Darauf kamen die Schleppen bei den Frauenkleidern in Mode, deren Länge oft nach Ellen berechnet wurde. Bei Gesellschaften und Bällen mögen manche in dem Wahn gelebt haben, daß es eine Zierde sei. Schleppkleider wurden damals auch bei Ausgängen getragen, sie wirbelten furchtbar viel Staub auf. Die jetzt getragenen fußfreien Kleider sind dagegen ein Ideal. Anders war es mit den hübschen Cronen oder Hauben, die die Frauen bei jedem Zusammensein als wirklich schönen Kopfschmuck trugen. Diese mit Silber bestickt und durchwirkte Haube mit seidenen Bändern in einem dafür angefertigten, aus feinem braunen Reth geflochtenen Haubenkorb, wurde bei jedem Ausgang von den Frauen mitgenommen, und die Haube im Besuchshaus getragen. Solche wirkliche Zierde sieht man nur noch auf früheren Familienbildern. “

Soweit der Bericht des Asmus Vogel. Die Mode für die Frauen betrifft natürlich nicht die Trachten. Dennoch fanden wir die Erzählung so interessant und lustig, daß wir sie mit veröffentlichen möchten.